

# Die Sprach-Präferenzen der Deutschschweizer

Autor(en): **Renner, Felix / Thulke, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-610238>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Sprach-Präferenzen der Deutschschweizer

Felix Renner

1. Unsere Mundart, unsere Mundart und nochmals unsere Mundart, das heisst die Art eines Mundes, der sich leichter öffnet als schliesst. Tendenziell unsere einzige (National-)Sprache.

2. Frühenglisch oder besser: Frühamerikanisch und somit Frühneoliberal. Neben unserer Nationalsprache die einzige für das Internet und all unsere Geschäftsbeziehungen, insbesondere das Private Banking, taugliche Verkehrssprache.

3. Spätfranzösisch: Längst nicht mehr unumgängliche, ehemalige Kultur- und Diplomatensprache Europas. Immer noch mit dem unangenehm femininen Duft der noblen Salons von anno dazumal imprägniert. Passt zum Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest wie die Faust aufs Auge. Allerdings immer noch nützlich zur Verständigung mit jenen rückständigen und unbelehrbaren Romands, die lieber Hochdeutsch statt unsere Mundart oder Amerikanisch radebrechen.

4. Spätsthochndeutsch: Unsere fremdeste Fremdsprache. Nicht nur für die langsam aussterbende Aktivdienstgeneration, sondern auch für alle jungen Schweizer Patrioten keineswegs etwa die Sprache Goethes und Schillers sowie neudeutscher Schreiberlinge wie Peter Handke oder Martin Walser, sondern nach wie vor der entweder zutiefst verhasste oder der heimlich bewunderte, schneidige Kommandojargon der Nazis und ihrer seinerzeitigen Anhänger in der Schweiz. Eine

späte Schnellbleiche in Fastfood- oder Basic German im Anschluss an den Erwerb mindestens eines MBA-Titels in den USA zwecks Verständigung mit

immer noch nicht fliessend Amerikanisch sprechenden Angehörigen unseres wichtigsten Aussenhandelspartners Germany genügt vollauf.

